

Die Berufsfelder der Fachmittelschule – heterogen, traditionsreich, geschlechtstypisch



Dr. Raffaella Simona Esposito
ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Post-Doc im Projekt «Governance von Transitionen im Schweizer Bildungssystem» an der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz (PH FHNW).



Dr. Sandra Hafner
Wissenschaftliche Mitarbeiterin und PostDoc im Projekt «Governance von Transitionen im Schweizer Bildungssystem» an der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz (PH FHNW)



Regula Julia Leemann
Professorin für Bildungssoziologie an der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz und Dozentin am Institut für Bildungswissenschaften der Universität Basel.

Kantonale Varianz der Berufsfelder

Die Fachmittelschule (FMS) bereitet Jugendliche auf Sekundarstufe II in verschiedenen Berufsfeldern auf Berufsausbildungen im tertiären Bereich an höheren Fachschulen, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen vor. Die FMS wird in der Schweiz mit Ausnahme von Uri, Appenzell-Innerrhoden, Nidwalden und Obwalden in allen Kantonen angeboten. Über das Angebot der Berufsfelder entscheiden die Kantone. Zur Auswahl stehen sechs von der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren (EDK) eidgenössisch anerkannte Berufsfelder: Gesundheit bzw. Gesundheit/Naturwissenschaften, Pädagogik, Soziale Arbeit, Kommunikation und Information, Gestaltung und Kunst, Musik und/oder Theater. Gemäss Anerkennungsreglement der FMS haben die Kantone die Möglichkeit, maximal zwei Berufsfelder zu kombinieren (z.B. Soziale Arbeit/Gesundheit oder Gesundheit/Pädagogik).

Die kantonale Hoheit über die angebotenen Berufsfelder der FMS resultiert in einer grossen kantonalen Varianz des Berufsfeldangebots. Die Berufsfelder Gesundheit, Pädagogik und Soziale Arbeit inklusive ihrer Kombinationen sind über alle Kantone hinweg am häufigsten vorzufinden (in 21 Kantonen). Es sind zugleich die quantitativ stärksten Berufsfelder: In vielen Kantonen absolvieren über 80 % der FMS-Schüler:innen eines dieser drei Berufsfelder oder eine Kombination davon (SKBF, 2023, S. 185). In Abbildung 1 weist der kürzlich erschienene Schweizer

Bildungsbericht 2023 nicht nur die grosse kantonale Varianz des Berufsfeldangebots, sondern auch das quantitative Kräfteverhältnis der jeweiligen Berufsfelder innerhalb eines Kantons aus.

Mit knapp 30 % der FMS-Schüler:innen ist das Berufsfeld Gesundheit bzw. Gesundheit/Naturwissenschaften gesamtschweizerisch (siehe Balken «CH») absolut und relativ betrachtet das quantitativ bedeutendste Berufsfeld. Augenfällig ist auch die hohe Bedeutung des Berufsfelds Pädagogik in der Deutschschweiz. Im Gegensatz dazu wird das Berufsfeld Pädagogik in der lateinischsprachigen Schweiz als kombiniertes Berufsfeld Soziale Arbeit/Pädagogik («socio-éducatif») oder im Kanton Wallis als Gesundheit/Pädagogik angeboten. Die Westschweizer Kantone zeichnen sich zudem im Vergleich zur Deutschschweiz durch einen deutlich höheren prozentualen Anteil der FMS-Schüler:innen aus, der das Berufsfeld Soziale Arbeit (als Mono-Berufsfeld oder in Kombination) belegt. Das Berufsfeld Kommunikation und Information, das viele Kantone nicht anbieten oder nur einen kleinen Anteil ausmacht, hat in den Kantonen Zürich und Thurgau eine überproportionale Bedeutung im Vergleich zum gesamtschweizerischen Durchschnitt. Das Berufsfeld Sport ist ein Spezialfall, da es nicht EDK-angemerkt ist, aber trotzdem vereinzelt angeboten wird.

Daten: BFS; Berechnungen: SKBF

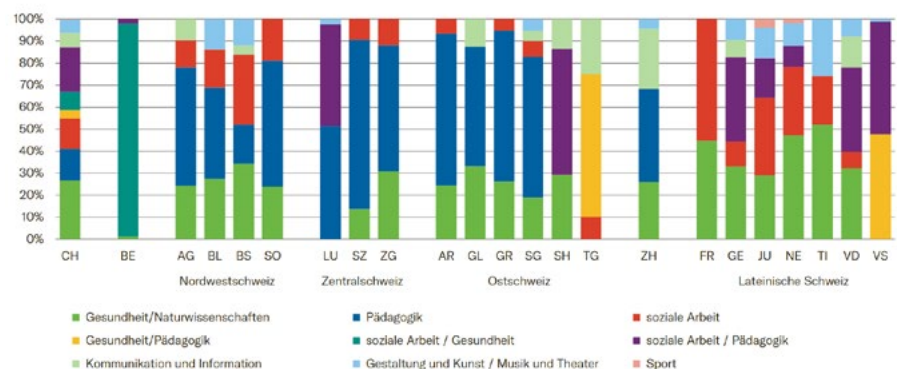


Abbildung 1: Verteilung der Schüler:innen der FMS nach Berufsfeld und Kanton im Schuljahr 2020/21. (Quelle: SKBF, 2023, S. 186, Darstellung: SKBF)

Hohe Bedeutung der Berufsfelder Gesundheit, Pädagogik und Soziale Arbeit

Betrachten wir die Abschlüsse von Fachmittelschulen – namentlich die Fachmittelschulausweise und Fachmaturitätszeugnisse – bestätigt sich die hohe quantitative Bedeutung der Berufsfelder Gesundheit, Pädagogik und Soziale Arbeit. Abbildung 2 zeigt die absolute Anzahl sowie die prozentualen Anteile der jeweiligen Berufsfelder an allen im Jahr 2021 gesamtschweizerisch ausgestellten Fachmittelschulausweisen (n=4'585). (1)

Fachmittelschulausweise nach Berufsfeld (2021)

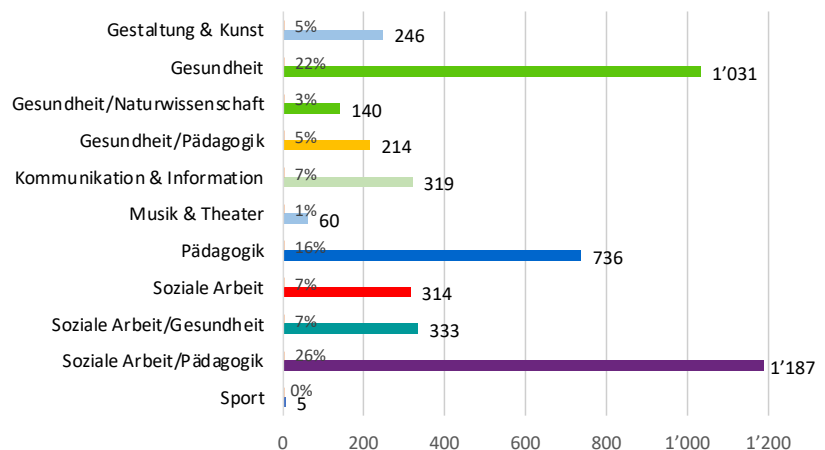


Abbildung 2: Anzahl und prozentualer Anteil an den im Jahr 2021 insgesamt 4'585 ausgestellten Fachmittelschulausweisen nach Berufsfeld. Lesehilfe: Im Jahr 2021 haben 736 Jugendliche einen Fachmittelschulausweis im Berufsfeld Pädagogik erlangt, was einem Anteil von 16 % aller im Jahr 2021 ausgestellten Fachmittelschulausweisen entspricht. (Quelle: BFS 2022; eigene Darstellung).

Fachmaturitäten

Von den im Jahr 2021 insgesamt 3'421 ausgestellten Fachmaturitätszeugnissen ist rund ein Drittel der Fachmaturität Pädagogik zuzurechnen. Dies unterstreicht die Relevanz der FMS als Zubringerin zum Studiengang Kindergarten/Primarstufe an Pädagogischen Hochschulen, speziell in der aktuellen Situation des Lehrpersonenmangels (Hafner, 2022a, 2022b). Das zweite Drittel (n=1'109) fällt auf die Fachmaturität Gesundheit inkl. Gesundheit/Naturwissenschaften und Naturwissenschaften, die ihren Absolvierenden Zugang zu Ausbildungen in den Bereichen Gesundheit und Life Sciences an Fachhochschulen eröffnet. Insbesondere für die von Fachkräftemangel gezeichnete Gesundheitsbranche sind diese Absolvierenden (wie auch die Inhaber:innen eines FMS-Ausweises im Berufsfeld Gesundheit, die in gesundheitspezifische Ausbildungsgänge an Höheren Fachschulen eintreten) – in Ergänzung zu den Fachfrauen und -männern Gesundheit – ein wertvolles Rekrutierungspotenzial (Esposito, 2022a, 2022b). Die Fachmaturität Soziale Arbeit macht rund einen Fünftel (n=758) aller im Jahr 2021 erworbenen Fachmaturitäten aus.

Fachmaturitätszeugnisse nach Berufsfeld (2021)

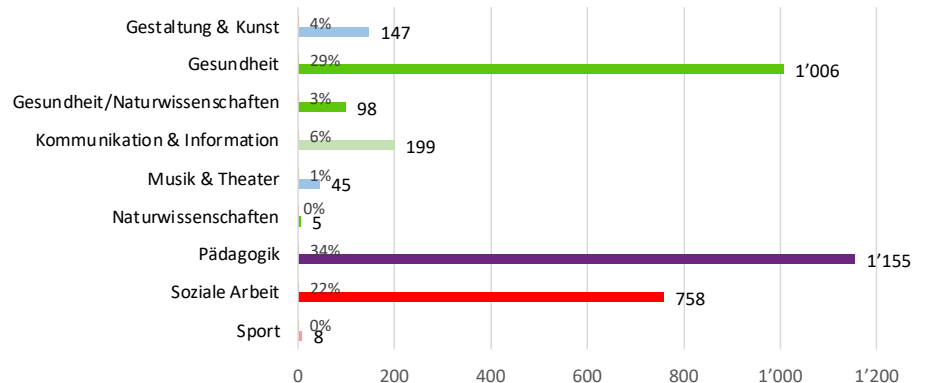


Abbildung 3: Anzahl und prozentualer Anteil an den im Jahr 2021 insgesamt 3'421 ausgestellten Fachmaturitätszeugnissen nach Berufsfeld. (Daten: BFS 2022, eigene Darstellung).

(1) Daten der Abbildung 2: BFS 2022, eigene Darstellung:



<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken.asset-detail.22784511.html>

(2) Die Ausführungen zur Einführung eines Berufsfeldes Technik beruhen auf Leemann et al. (2019). Der Verständlichkeit halber wird hier der Begriff «FMS» verwendet, auch wenn der Schultyp damals noch «Diplommittelschule (DMS)» hiess.

Persistenz und Wandel der traditionsreichen Angebotsstruktur

Das Berufsfeldangebot der FMS ist historisch gewachsen. In der jüngeren Vergangenheit gab es immer wieder Bestrebungen, diese Angebotsstruktur – mehr oder weniger erfolgreich – weiterzuentwickeln. Exemplarisch wird dies im Folgenden an drei Fällen verdeutlicht.

Einführung eines Berufsfelds Technik?

In den 1990er-Jahren entstand die Idee, an der FMS ein Berufsfeld Technik einzuführen. (2) Begründet wurde dies mit einer Attraktivitätssteigerung der FMS für männliche Jugendliche, aber auch mit der Gewinnung technisch interessierter junger Frauen als zusätzlicher Nachwuchs für die von Fachkräftemangel betroffene Technikbranche. Insbesondere Vertretungen der



(3) <https://www.jura.ch/DFCS/CEJEF/Division-sante-social-arts.html>

(4) Die Ausführungen zum Berufsfeld Gesundheit basieren auf den vertieften Analysen von Esposito (2022a) und wurden im Rahmen dieser Zeitschrift im Artikel «Fachmittelschule mit Berufsfeld Gesundheit – Eine Neu-Profilierung in Richtung Naturwissenschaften» (Gymnasium Helveticum 02/2018) zusammengefasst (Esposito et al., 2018).



(5) <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/personen-ausbildung/sekundarstufe-II.assetdetail.24130070.html>

(6) Auf Stufe Fachmaturitäten sehen die Geschlechterverhältnisse innerhalb der einzelnen Berufsfelder für das Jahr 2021 wie folgt aus (in %, weiblich:männlich): Total (n=3'421) 76:24; BF Sport (n=8): 75:25; BF Soziale Arbeit (n=758): 79:21; BF Pädagogik (n=1'155): 80:20; BF Naturwissenschaften (n = 5): 40:60; BF Musik & Theater (n=45): 67:33; Kommunikation & Information (n=199): 65:35; BF Gesundheit/Naturwissenschaften (n=98): 70:30; BF Gesundheit (n=1'006): 75:25; BF Gestaltung & Kunst (n=147): 65:35 (Daten: BFS 2022).

Berufsbildung zeigten sich als dezidierte Gegner dieser Idee. Befürchtet wurde eine Konkurrenzsituation zwischen dem FMS-Berufsfeld Technik und der beruflichen Grundbildung im technischen Bereich. Vor wenigen Jahren wurde die Idee eines Berufsfelds Technik erneut zum Leben erweckt. Die Argumente waren weitgehend dieselben wie vor rund 20 Jahren. Doch auch diese Bemühungen scheiterten. Die Widerstände von Seiten mächtiger Akteure der Berufsbildung, insbesondere vom Verband der schweizerischen Maschinen-, Elektro- und Metall-Industrie, welche die Vorrangstellung der Berufsbildung in der Vorbereitung für technische Berufe nach wie vor absichern wollten, waren zu gross. Bei der 2018 erfolgten Totalrevision des Anerkennungsreglements und Rahmenlehrplans der FMS wurde die Idee eines Berufsfelds Technik erneut gestreift. Dennoch sieht das von der EDK verabschiedete Anerkennungsreglement der FMS bis heute kein solches Berufsfeld vor. Jene Akteure, welche die Position der FMS mit einer Integration des Berufsfelds Technik auszubauen versuchten und mit der Gewinnung technisch interessierter junger Frauen für den MINT-Bereich argumentierten, konnten sich bisher nicht gegenüber der machtvollen Position derjenigen Akteure, welche die Berufsbildung stützen und schützen, durchsetzen.

Bestrebungen für ein Berufsfeld Sport

Ein weiteres Berufsfeld, das die eidgenössische EDK-Anerkennung bisher nicht erreicht hat, ist das Berufsfeld Sport. Der Kanton Jura hat vor rund 15 Jahren im Rahmen einer Kooperation mit den Kantonen Bern und Neuenburg entschieden, das Berufsfeld Sport an der FMS in Delémont zu führen. (3) Dies ist erlaubt, solange eine kantonale Hochschule Jugendliche mit den entsprechenden Abschlüssen des FMS-Berufsfelds aufnimmt. Da die Eidgenössische Hochschule für Sport in Magglingen die an der FMS Delémont ausgestellten FMS-Abschlüsse im Berufsfeld Sport anerkennt, ist diese Bedingung erfüllt. Im Rahmen der Revision des FMS-Anerkennungsreglements im Jahr 2018 stand die Frage im Raum, ob Sport als FMS-Berufsfeld akzeptiert werden soll. In der entsprechenden Anhörung waren zwei Kantone explizit dagegen, während Vertretungen von drei anderen Kantonen sowie die Konferenz der Rektorinnen und Rektoren schweizerischer Fachmittelschulen (KFMS) und die Lehrerverbände

explizit für die Einführung des Berufsfelds Sport votierten. Sie konnten sich jedoch nicht durchsetzen, womit das von der EDK verabschiedete neue Anerkennungsreglement der FMS weiterhin kein Berufsfeld Sport vorsieht.

Gesundheit/Naturwissenschaften als neue Variante des Berufsfelds Gesundheit

Dynamiken ergaben sich in den letzten Jahren auch rund um das Berufsfeld Gesundheit. (4) Das im Rahmen der Transformation der ehemaligen Diplommittelschule (DMS) zur heutigen FMS eingeführte Berufsfeld Gesundheit zielte seit jeher darauf ab, die für das Selbstverständnis der DMS charakteristische Vorbereitungsfunktion auf Gesundheitsausbildungen weiterzuführen. Im Laufe der Zeit erweiterten gewisse Deutschschweizer Kantone das Berufsfeld Gesundheit um eine naturwissenschaftliche Komponente, kreierten damit das bis dahin nicht offiziell anerkannte kombinierte Berufsfeld «Gesundheit/Naturwissenschaften». Damit positionierten diese Vorreiterkantone das Berufsfeld Gesundheit nicht mehr ausschliesslich als Vorbereitung auf klassische Gesundheitsausbildungen wie Pflege oder Physiotherapie, sondern auch auf die neuen Disziplinen der Life Sciences (u. a. Biotechnologie, Life Sciences Technologie, Lebensmitteltechnologie). Diese Bemühungen, das Image des Berufsfelds Gesundheit stärker naturwissenschaftlich auszurichten, stiess in gewissen Teilen der Deutschschweiz auf bildungspolitischen Widerstand, der eine solche Neu-Profilierung verhindern wollte. Kritische Stimmen befürchteten u. a. eine Verwässerung des Berufsfelds Gesundheit und eine Konkurrenzsituation zu den entsprechenden beruflichen Grundbildungen. Befürwortende sahen im kombinierten Berufsfeld Gesundheit/Naturwissenschaften hingegen das Potenzial, an der FMS eine geschlechtstypisch offenere und breitere Ausbildungs- und Berufswahl zu fördern: Während das Berufsfeld Gesundheit traditionell eher in weiblich konnotierte Gesundheitsberufe führt, sollte die Komponente der Naturwissenschaften dieses Berufsfeld für männliche Jugendliche attraktiver machen. Die im Zuge der 2018 erfolgten Totalrevision des FMS-Anerkennungsreglements durchgeführte Anhörung fragte explizit danach, ob das Berufsfeld Gesundheit im Sinne einer Variante auch als Gesundheit/Naturwissenschaften geführt werden könne. Seit

Fachmittelschulenausweise
nach Berufsfeld & Geschlecht (2021), in %

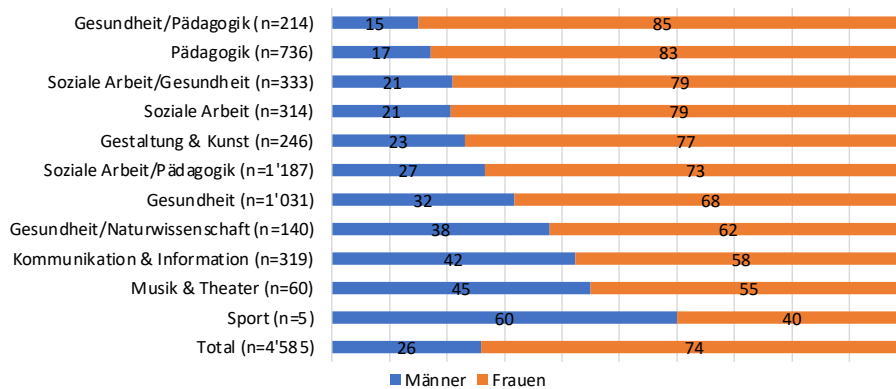


Abbildung 4: Geschlechterverteilung innerhalb der einzelnen Berufsfelder auf Stufe Fachmittelschulenausweis. Lesehilfe: Von denjenigen, die im Jahr 2021 einen Fachmittelschulenausweis im Berufsfeld Gesundheit erlangt haben, waren 32 % männlich. (Daten: BFS 2022, eigene Darstellung)

dem 1. August 2019 ist das kombinierte Berufsfeld Gesundheit/Naturwissenschaften als «Variante» des Berufsfelds Gesundheit durch die EDK eidgenössisch anerkannt und darf damit offiziell mit dieser Bezeichnung geführt werden.

Beharrliche Geschlechtsspezifität

Die FMS hat sich seit den 1970er-Jahren aus Schulen, die ausschliesslich junge Frauen auf Berufsausbildungen in den Bereichen Gesundheit, Soziales und Erziehung vorbereiteten, zum dritten, eidgenössisch anerkannten und koedukativen Schultyp auf der Sekundarstufe II transformiert. Ihre Tradition prägt die FMS jedoch bis heute: Obwohl der Frauenanteil bei den Fachmittelschulenausweisen und -maturitäten kontinuierlich gesunken ist und heute bei 74 % bzw. 76 % liegt, ist dieser im Vergleich zum Gymnasium mit 57 % und zur beruflichen Grundbildung mit 41 % noch immer bemerkenswert hoch.⁽⁵⁾ Dennoch gibt es je nach Berufsfeld Unterschiede in der Geschlechterverteilung, wie Abbildung 4 für die Fachmittelschulenausweise zeigt.⁽⁶⁾ Einen Frauenanteil über dem FMS-Durchschnitt (74 %) weisen die Berufsfelder Pädagogik, Soziale Arbeit und deren beiden Kombinationsprofile Gesundheit/Pädagogik und Soziale Arbeit/Gesundheit sowie Gestaltung & Kunst auf, während in den Berufsfeldern Gesundheit, Gesundheit/Naturwissenschaften, Soziale Arbeit/Pädagogik, Kommunikation und Information, Musik und Theater sowie

Sport der Frauenanteil unter dem FMS-Durchschnitt liegt.

Wie lässt sich erklären, dass die FMS trotz ihrer Transformation zu einem koedukativen Schultyp immer noch eine hohe Geschlechtsspezifität aufweist? (7)

Eine erste Erklärung ist, dass sich die FMS, um sich als dritter Bildungsweg auf der Sekundarstufe II positionieren und profilieren zu können, in ihrer Transformationsphase auf die für die Gesellschaft wichtigen «weiblichen» Berufsfelder der Gesundheit und Erziehung abstützte, auf die sie schon immer vorbereitete. Damit konnten Bestrebungen von einflussreichen Akteuren (insbesondere der Berufsbildung), die den Schultyp abschaffen wollten, verhindert werden. Mit dieser pfadabhängigen Entwicklung innerhalb der sozialen, pflegenden und erzieherischen Berufe wurden geschlechtsspezifische Orientierungen und Zuweisungen bezüglich der FMS fest verankert. Zweitens kann die Reproduktion der Geschlechtstypik aufgrund der Rechtfertigungen von FMS-Befürwortenden verstanden werden, die das Weiterbestehen und die Wichtigkeit der Schule explizit mit Bezug auf Werte und Normen von Gleichstellung und Frauenförderung begründeten: Eine Schliessung oder starke Einschränkung der FMS würde junge Frauen diskriminieren. Eine dritte Erklärung für die institutionelle Stabilität der Geschlechtsspezifität stellt die schulisch-allgemeinbildende Konzeption der FMS dar, die, wie die Bildungsforschung zeigt, eher weibliche als männliche Jugendliche anspricht.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass sich soziale Mechanismen, die einen institutionellen Wandel der ausgeprägten Geschlechtertypik der FMS hätten bewirken können, indem neue, «männlich»

konnotierte Berufsfelder (z.B. die Berufsfelder Technik oder Sport) integriert worden wären, nicht durchsetzen konnten. Die Vertretungen der FMS hatten weniger politische Durchsetzungskraft und Definitionsmacht gegenüber mächtigen bildungspolitischen Akteuren, die insbesondere die berufliche Grundbildung stützten und schützen wollen (Esposito, 2022a).

Literaturverzeichnis

- Esposito, R. S. (2022a). Ausbildungsqualitäten – Andersartig, aber gleichwertig? Ein Vergleich konkurrierender Gesundheitsausbildungen in der Schweiz. Springer VS.
- Esposito, R. S. (2022b). Unausgeschöpftes Potenzial für die Rekrutierung von Gesundheitsfachkräften? Fachmittelschule Gesundheit und berufliche Grundbildung Fachfrau/-mann Gesundheit im Vergleich. Gymnasium Helveticum (3/22), S.18–21.
- Esposito, R. S., Leemann, R. J., Imdorf, C., Hafner, S., & Fischer, A. (2018). Fachmittelschule mit Berufsfeld Gesundheit – Eine Neu-Profilierung in Richtung Naturwissenschaften. Gymnasium Helveticum (2/18), S.22–24.
- Fischer, A., Leemann, R. J., Imdorf, C., Esposito, R. S., & Hafner, S. (2017). Die Fachmittelschule als «Frauensschule»? Chance und Herausforderung zugleich. Gymnasium Helveticum (3/17), S.8–10.
- Hafner, S. (2022a). Koordination und Kompromiss in föderalen Bildungssystemen: Umkämpfte Institutionalisierung eines neuen Zugangswegs in die Lehrpersonenbildung. Springer VS.
- Hafner, S. (2022b). Die Bedeutung der FMS Pädagogik für die Behebung des Mangels an Lehrpersonen auf der Primarstufe. Ein Vergleich mit dem musisch-pädagogischen Gymnasialprofil. Gymnasium Helveticum (4/22), S.16–19.
- Leemann, R. J., Imdorf, C., Fischer, A., Esposito, R. S., & Hafner, S. (2019). Die Fachmittelschule als «Mädchenschule»? Eine Bildungsinstitution der Sekundarstufe II zwischen Reproduktion und Transformation der geschlechtertypischen Berufswahl. In E. Makarova (Hrsg.), Gendersensible Berufsorientierung und Berufswahl: Beiträge aus Forschung und Praxis (S.48–67). hep Verlag.
- SKBF. (2023). Bildungsbericht Schweiz 2023. Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung, SKBF. <https://www.skbf-csre.ch/bildungsbericht/bildungsbericht/>

(7) Die Erläuterungen zur Geschlechtsspezifität beruhen auf Fischer et al. (2017) und Leemann et al. (2019).